

rings der Mauer Obstbäume anzulegen; es würde den Kindern Vergnügen gewähren, und ihnen zugleich Gelegenheit verschaffen, Achtung für fremdes Eigenthum zu erlangen. Auch sollte ein Bord von wohlriechenden Blumen rings um den Spielplatz gehen, wodurch allen bösen Ausdünstungen, die durch das Beisammenseyn der Kinder entstehen könnten, entgegen gewirkt, und ihre und der Umgebenden Gesundheit befördert würde. Diese Dinge verursachen der Anstalt, außer der einmaligen Anschaffung, keine Ausgaben; denn sie gewähren dem Lehrer selbst eine angenehme Beschäftigung vor und nach den Schulstunden, und bereiten ihn gewissermaßen auf die Pflichten des Tages vor; ferner verschaffen sie ihm Gelegenheit, eine Menge Gedanken bei den Kindern anzuregen, und je mehr er durch Sachen, und je weniger er durch Zeichen lehrt, je besser; endlich findet er dadurch mannigfaltigen Anlaß, sie auf den Urgrund aller Dinge hinzuleiten. Da ich die guten Wirkungen dieser Veranstaltungen selbst gesehen habe, so wünschte ich sie auch andern zu empfehlen. Wo die Gegenstände aus der Natur selbst zu haben sind, ziehe ich sie den Bildern vor.

Sechstes Kapitel.

Eigenschaften eines Lehrers und einer Lehrerin.

Vielleicht hat noch niemand seine eigene Unzulänglichkeit stärker gefühlt, als ich, seitdem ich die Klein-Kinder-Schule zu Spitalfields übernommen habe, und dieß veranlaßt mich, über die Eigenschaften eines Lehrers und einer Lehrerin einige Bemerkungen zu machen. Es ist eine ziemlich herrschende Meinung, daß beinahe ein Jeder kleine Kinder erziehen könne, und daß wenig oder gar keine Geschicklichkeit dazu gehört. Man irrt sich aber sehr; denn in sofern die Obliegenheit damit verbunden ist, die Fundamente der Religion und Tugend in die Seele des Kindes zu legen, so muß man etwas mehr thun, als einige Lehren aus einem Buche predigen, ohne sich zu bekümmern ob die Kinder auch ein Wort davon verstehen. Wie oft stoßen wir auf zehn- und zwölfjährige Kinder, die nicht die einfachste Frage zu

beantworten wissen, wiewohl sie Jahre lang die Schule besucht hatten. Das Hauptstück in der Erziehung, den Kindern Ideen zu geben, wird wenig berücksichtigt, was nicht seyn sollte, wenn es wirklich um sittliche Bildung, und somit um Verbesserung des gesellschaftlichen Zustandes zu thun ist. In den Schulen der alten Mütterlein denkt man selten daran.

Locke vergleicht die Seele des Kindes mit einem unbeschriebenen Blatte Papier, und wenn es des Erziehers Beruf ist, auf dieses Blatt unauslöschliche Lehren zu schreiben, so wird viel Geduld, Sanftmuth, Beharrlichkeit, Selbstbeherrschung, Kenntniß der menschlichen Natur, und vor allem Religiosität erfordert, um ein so großes Werk zu vollbringen.

Nur wer diese Eigenschaften besitzt, kann zur Leitung einer Klein-Kinder-Schule als tauglich betrachtet werden, und es wird ihm dabei nicht an Gelegenheit fehlen, jede derselben an den Tag zu legen.

Es wäre wohl ein eitles Mühen, die bösen Neigungen der Kinder mit Worten bessern zu wollen, während des Lehrers eigenes Beispiel denselben widerspräche, und das Uebel nur vermehren würde; denn Kinder geben auf die Handlungen der Andern genau Acht, und ahmen schnell das Böse nach; sie merken auf die geringste unserer Bewegungen, daher ist große Vorsicht nöthig. Die beste Lehre schlägt fehl, wenn sie nicht mit dem Beispiele des Erziehers übereinstimmt, und ich werde das: »Bitte Herr Lehrer, Sie stahlen meinen Kräusel,« nicht sobald vergessen *). Wie sonderbar möchte es nicht klingen, wenn ein Lehrer mitten in der Erklärung, daß Fluchen eine Sünde sey, von einem Kinde mit der Einwendung: — »Erlauben Sie, Herr Lehrer, ich hörte ja Sie selbst schon fluchen« — unterbrochen würde.

Wer mit Kindern zu thun hat, kann nie zu umsichtig vorgehen, und seine Moralität kann nie zu groß seyn; denn der unbedeutendste Verstoß wird von Eltern und Kindern mit Vergrößerungsbrillen gesehen, und sehr oft sind die Pläne der trefflichsten Menschenfreunde mißlungen, weil sie Menschen wählten, die ihrer Stelle nicht gewachsen wären. Ein Haupterforderniß ist Geduld, und oft muß der Lehrer

*) Siehe Kapitel XII.

oder die Lehrerin eine ganze Stunde zubringen, um eine scheinbar ganz unbedeutende Sache zu schlichten; so z. B. wenn ein Kind das andere verklagt, ihm eine Feder, einen Knopf, eine Kirsche u. dgl. gestohlen zu haben. Kläger und Beklagter erwarten von dem Lehrer oder der Lehrerin volle Gerechtigkeit, und dazu ist zuweilen Zeit und Mühe nöthig. Das Kind fühlt die Härte eines voreiligen Urtheils und einer ungerechten Strafe, und der Erzieher verliert durch so etwas bei seinen Zöglingen an Achtung. Uebrigens zeigt es sich oft, daß der Kläger am meisten zu tadeln ist, wovon ich schon mehrere Kinder überzeugt habe, die sich dann mit meiner Entscheidung zufrieden, wieder zurückzogen; denn wenn ein Kind weiß, daß ihm Gerechtigkeit widerfährt, so wird es seine Sache frei und dreist vorbringen; argwöhnt es aber im Geringsten das Gegentheil, so wird es sich nicht sehr angelegen seyn lassen, die Sache so vorzutragen, wie sie ist, und wird die Hälfte des Vorgesallenen verschweigen. Es widerfuhr mir einst, daß ich bei einer Zänkerey zwischen zwei Kindern voreilig entschied, und ein ganz ungerechtes Urtheil fällte. Die Folge war, daß das Kind selbst sein Recht vom Gegenpart auf dem Spielplatze zu erlangen suchte, da es ihm nicht von mir geworden war. Weil es aber nichts gegen ihn ausrichten konnte, und sich doch wegen des widerfahrnen Unrechts sehr gekränkt fühlte, so brachte es den andern Tag seinen Vater mit, und wir untersuchten die Sache noch einmal, wo es sich dann ergab, daß das Kind Recht gehabt hatte, und mein Urtheil ganz verkehrt ausgefallen war. Nun sah ich, wie die äußerste Geduld nöthig sey, um recht zu entscheiden, und meine kleinen Zöglinge von meiner innigsten Gerechtigkeitsliebe zu überzeugen. Eine Kleinkinder-Schule kommt mir vor, wie ein kleiner Staat, oder wie eine Welt im Kleinen, wo natürlich der Lehrer Oberhaupt und Richter ist. Obschon es den Kindern an Worten für ihre Sache gebricht, so läßt sich doch nach einer gerechten Entscheidung aus ihren Mienen und Geberden ein inneres Gefühl von Ueberzeugung abnehmen, und ich denke, daß dieß bedeutenden Einfluß auf ihr einstiges Betragen hat. Man sollte meinen, wenn man gewissen Leuten zuhört, bloße Automaten wären gut genug, um Lehrer oder Lehrerinnen abzugeben; ihnen ist das System alles, und sie betrachten die Ausüßer desselben nur als Nebensache; ich bin aber sehr überzeugt, daß ein System, so gut es in sich selbst seyn

mag; keine großen Wirkungen hervorbringen wird, wenn es nicht Personen von einigem Talente in Ausführung bringen. Wir können nicht zu umsichtig in der Wahl derer seyn, welchen wir die aufkeimende Generation anvertrauen; denn die Tugend und die Rechlichkeit des Benehmens hat so etwas Mächtiges, daß selbst kleine Kinder Ehrfurcht davor haben.

Es scheint mir nicht nothwendig, daß Kinder so entfernt vom Erzieher gehalten werden; vielmehr sollten sie aufgemuntert werden, ihn zu ihrem Vertrauten zu machen; denn dadurch wird er mit vielen Dingen bekannt werden, deren Kenntniß ihm sowohl als seinen Zöglingen Nutzen gewähren wird. Hält man aber das Kind in so großer Entfernung, so wird dieses sich andere Menschen suchen, denen es sein Gemüth aufschließen kann; und welche traurige Folgen werden entstehen, wenn es gerade auf einen unsittlichen stößt! Möge man mir aber ja nicht den Eigendünkel zuschreiben, als glaubte ich in mir die eben empfohlenen Eigenschaften gefunden zu haben; ich wünschte vielmehr, daß alle Lehrende ihren Platz besser auszufüllen vermöchten als ich. Das Streben eines jeden bleibt noch weit vom Ziele zurück; aber der Quell, woher alle Hülfe uns kommt, ist auch mir nicht fremd, und ich glaube, daß diese Hülfe Keinem, der sie eifrig sucht, versagt bleibt. Mir ist bewußt, daß ich einst über mein Walten für jedes Kind, das unter meine Obhut gestellt ward, dem Allmächtigen Rechenschaft abzulegen haben werde, und wahrlich! ich fühle, wie sehr der Weistand von Oben Noth thut um

Leise anzuregen verständige Gedanken, zu hauchen
In die menschliche Brust göttlich belebenden Geist.

Und um uns selbst zu unserm Berufe geschickt zu machen, wird es uns nicht schaden, folgenden Vorschriften nachzuleben:

1. Nie im Zorne ein Kind zu bestrafen.
2. Nie einem Kinde etwas zu nehmen, ohne es ihm zurück zu geben.
3. Nie sich einem Versprechen zu entziehen.
4. Nie einen Fehler zu übersehen.
5. Stets sich zu bestreben, den Kindern als ein Muster der Nachahmung vorzugehen.

Ohne das eigene Beispiel des Erziehers werden die besten Lehren unwirksam bleiben; nur durch die magnetisch wirkende

Kraft des Beispiels, das in's tiefste Gemüth eingreift, können sympathetische Gefühle hervorgebracht werden. Da man übrigens die größte Sorgfalt bei der Wahl eines Lehrers voraussetzt, so ist es besser, ihn nach seiner eigenen Einsicht und den jedesmahligen Umständen gemäß handeln zu lassen, als ihn an eine genaue Vorschrift strenge zu binden.

Die Aufsicht über den Lehrer sollte immer nur von Einem geführt werden; haben mehrere darein zu sprechen, so entstehen leicht dadurch Beirungen und Verdrießlichkeiten, die den Lehrer hindern, seinem Berufe gehörig nachzuleben.

Regsame, denkende Frauen können der geistigen Entwicklung dieser Kleinen eben so gut vorstehen, als Männer, die ihnen nur in der physischen Kraft überlegen sind. Es ist hier am Orte zu bemerken, daß zur Leitung einer solchen Anstalt zwei Personen, Lehrer und Lehrerin, erforderlich sind, indem das Eine im großen Zimmer, und das Andere im Klassenzimmer zu thun hat. Im großen Zimmer ist die Ordnung zu erhalten und zu sehen, daß die Monitoren ihre Schuldigkeit thun; im Klassenzimmer werden die Kinder vom Lehrer selbst unterrichtet. Der wechselseitige Unterricht beschränkt sich ausschließlich auf die Gegenstände mechanischer Fertigkeit.

Siebentes Kapitel.

Andeutungen über die Organisation einer Klein-Kinder-Schule.

Da ich mir in der Kunst, kleine Kinder zu unterrichten, viele practische Erfahrungen an verschiedenen Orten im Königreiche gesammelt habe; so hoffe ich, daß man mir diese wenigen Andeutungen über die Art, wie eine solche Anstalt zu organisiren sey, nicht als Anmaßung auslegen werde. Bei der Eröffnung einer neuen Schule fand ich gewöhnlich, daß die Kinder keinen Begriff vom Zusammenwirken haben, und um diesen Zweck zu erreichen, wird man zu den sogenannten Handlectionen seine Zuflucht nehmen müssen. Man läßt nämlich die Kinder alle zusammen ihre Hände in die Höhe heben und wieder herab geben, den rechten oder linken